Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 301 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** | **Montag den 24. Dezember** | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Dezember. Nördlich der Straße Ypern—Menin zunehmende Artillerietätigkeit. — Italienische Angriffe gegen die von den österreichisch-ungarischen Truppen erkämpften Gebirgsstellungen scheitern unter schweren Verlusten für den Feind.

Vor Weihnachten.

Ein Volk von der Veranlagung der deutschen Stämme läßt sich durch keine Anwandlungen unangebrachter Weichheit dazu bringen, in dem eisernen Ringe, den es zur nationalen Verteidigung seit über drei Jahren über eine halbe Welt gespannt hat, auch nur ein Glied locker zu lassen. Wenn einem, dann ist es dem deutschen Krieger gegeben, die Zähne zusammenzubeißen und in eiserner Pflichterfüllung und Mutentfaltung unerschütterlich zu sein, auch wenn innere Gefühlsmomente auf seine Seele eindringen. Aber das treue Heimatsempfinden lebt sich in ihm dennoch aus, und nichts ist ergreifender, als die rührende Kindlichkeit, mit der dies so oft zum Ausdruck kommt. Es ist ein Höhepunkt dieser herzgewinnenden Eigenart, wenn um die winterliche Sonnenwende wir uns den Tagen des Weihnachtsfestes nähern. Millionenfach vermehren und verweben sich die Fäden, die sonst sich zwischen Front und Heimat spinnen. Und nun zeigt uns diese vierte Kriegsweihnacht — von ferne noch — einen Verheißungsschimmer, als solle der Stern der Erlösung, der den Menschen dereinst große Freude kündete, langsam auch für die Völker unserer Tage heraufsteigen. Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr streicht grausam hinüber für manchen unserer braven Feldgrauen auf einsamer Wacht auch über die Stunden des Heiligabends, die ihm mit seinem ganzen Sinnen und Sehnen den Lieben am fernen Herdfeuer und unter den Tannenlichtlein mächtig verketten.

Aber der Kreis derer, die sich auch für die beschaulichen Festtage aufgerufen sehen zu schwerer und verantwortungsvoller Arbeit im Dienste des Vaterlandes, hat sich erweitert. Unsere Diplomatie, die Staatsmänner unserer Reichsleitung und im Umkreise die führenden Köpfe des nationalen Lebens sahen sich in unverhoffter Schnelligkeit mobilgemacht. Es ist die erfreulichste Unterbrechung der Festruhe, die dem Volke beschert werden kann. Die Grundlagen eines Friedens im Osten finden, nach Verständigungsmöglichkeiten ringen, dazu ist das Fest der Freude und Wiedergeburt, der Versöhnung und Erfüllung just die richtige Zeit. Sein Geist wird diese Arbeit durchdringen dürfen, ohne die Geltendmachung und Durchsetzung dessen zu gefährden, was in gerechter, billiger und staatsweiser Erwägung sich für uns als nationale Notwendigkeit ergibt. Die Weisen aus dem Morgenlande ließen sich leiten vom Stern von Bethlehem und sie beugten sich in Anbetung vor dem Geiste der Menschenliebe. Aus dem Osten hebt die Erkenntnis auch heute an, wir sehen die Hand und kommen entgegen. Die Fahrt nach Brest-Litowsk führt unsere Diplomaten an diejenige unserer Fronten, die in Waffenruhe den Festtagen entgegensehen darf. Eine Quelle der Freude für die ihrigen in der Heimat!

Um so wärmer schlagen die Herzen für die Väter und Brüder, Gatten und Söhne hinaus, die den lieblichen Schein ihrer Tannenkerzen im Unterstande verbergen müssen und auch in der Christnacht in eiserner Bereitschaft vielleicht in blutigem Ringen auszuharren haben. Ihre Schlagkraft wird nicht gelähmt, sondern verstärkt, wenn sie in diesen Stunden das Heimweh meistern. Ist es ein Ohngefähr oder nur ein Zufall, daß der Franzmann, der ihnen gegenübersteht, kein Wort hat in seinem Sprachschatze für dieses Sehnen, das die Liebe zur Scholle gebiert? Das Sehnen der Feldgrauen wird seine Lieben zu Hause umfassen in diesen Stunden beseligenden Gebens, des Sinnbildes der Gesinnung, die ihr Glück findet im Wohltun und Mitteilen. Geist vom Geiste des vaterländischen Wahlspruchs. Jedem das Seine! Geist des Gönnens! Des Gönnens? Ist es ein Zufall, daß der Brite, der wider uns anrennt, kein Wort hat in seinem Sprachschatz für diesen Begriff, daß ihm die Mißgunst das Gegebene ist und er sich das Gegenteil erst in verneinender Umschreibung anquälen muß? Sie gleichen dem Geiste, den sie begreifen. Dieser aber ist wesensfremd dem Zauber deutscher Christnacht.

Brich an, Stunde der Verheißung. Den Menschen ein Wohlgefallen!

Lloyd Georges Jahresrückblick.

Lebensmittelnot — Enttäuschungen.

Bevor das englische Unterhaus am Donnerstag in die Weihnachtsferien ging, fand der Premierminister Lloyd George es angemessen, den erheblich gesunkenen Kriegsmut der Abgeordneten durch eine seiner bekannten Reden zu stärken. Allerdings mußte er zugeben, daß die Ernährungsverhältnisse Englands immer gefahrdrohender werden, aber im übrigen ist er wieder dicht davor, die deutsche U-Boot-Gefahr zu bannen. Doch hören wir ihn selbst:

Zwei Umstände, sagte Lloyd George, hätten den Nahrungsmittelmarkt in letzter Zeit ernst gestaltet, nämlich das Fehlschlagen der Hoffnung, aus Dänemark und Holland Margarine und Butter zu erhalten und die Tatsache, daß der Nahrungsmittelmangel bei den Alliierten größer sei, als vorher angenommen worden sei und England bedeutende Opfer aus seinen eigenen Mitteln habe bringen müssen, um die fehlenden Vorräte der Alliierten zu ergänzen. Das englische Volk werde gewiß den Mangel gern tragen, wenn es wisse, daß es ihn mit den Alliierten teilen müsse. Die gegenwärtige Unbequemlichkeit für die Käufer hätte berechtigte Mißstimmung hervorgerufen und sei unnötig. Die Kaufleute wüßten, welcher Fehlbetrag vorhanden sei und wann man in der Lage sein würde, die Schwierigkeiten zu überwinden. Solange dies aber nicht geschehen sei, sei es ihre Pflicht, die Verteilung gewissenhaft vorzunehmen. Wenn sie sich Warnungen nicht zu Herzen gehen ließen, müßte die Regierung die Verteilung der zum Leben notwendigen Dinge selbst in die Hand nehmen.

Dann kam der Premierminister auf die allgemeine militärische Lage zu sprechen und behauptete, die Schiffsverluste hätten ab-, die Neubauten zugenommen, auch die Versenkung von deutschen U-Booten habe sich vermehrt. Die Marine- und die Lebensmittelbehörden hätten die unzweifelhaft vorhandene bedrohliche Lage zu meistern gewußt. Die Einfuhr sei nur um 6% vermindert, obwohl die Gesamttonnage um 20% zurückgegangen sei.

Töricht wäre es, meinte Lloyd George weiter, zu sagen, daß die militärischen Hoffnungen, die man im Anfang des Jahres gehegt habe, in Erfüllung gegangen seien. Viele Enttäuschungen wären nicht ausgeblieben. Was die Aussichten über die Zukunft anbetrifft, so bestehen keine Zweifel, daß die kommenden Monate die schwersten des Krieges sein werden.

Eigentlich ein recht magerer Trost, den diesmal Lloyd George den Herren des Unterhauses mitgeben mußte. Noch qualvoller hätte es ihnen in den Ohren klingen müssen, wenn ihnen schon die letzte Feststellung des deutschen Admiralstabes über die Versenkungsziffer der U-Boote im November bekannt gewesen, die nichts, aber auch gar nichts von dem Nachlassen in der Vernichtung des Großbritannien zur Verfügung stehenden Schiffsraumes erkennen läßt. Selbst die schönsten Hoffnungsreden werden nicht mehr genügen, um dem englischen Volk auf die Dauer den wirklichen Stand der Dinge zu verbergen. Es will Abend werden, Herr Lloyd George!

Balfour weiß nichts von Elsaß-Lothringen und den Rheinlanden.

Bemerkenswerte Äußerungen gab der englische Minister des Äußern Balfour, dessen Rede derjenigen Lloyd Georges vorausging, noch von sich. Er meinte, die Gebietsansprüche Italiens seien berechtigt gewesen, und kam dann auf Elsaß-Lothringen. Trotz der veröffentlichten Geheimverträge leugnet Balfour jede Beteiligung der englischen Regierung an dem Plan, Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich zu bringen, und fuhr fort:

Wir wünschten niemals und ermutigten auch niemals den Gedanken, daß ein Stück Deutschlands vom Mutterlande abgetrennt und zu einer Art unabhängige Republik oder Regierung irgendeiner Form auf dem linken Rheinufer gemacht werden sollte, um einen neuen Pufferstaat zwischen Frankreich und Deutschland zu bilden. Dies war niemals ein Teil der Politik der königlichen Regierung. Die britische Regierung hatte niemals Kenntnis davon, daß dies von irgendeinem französischen Staatsmann ernstlich geplant wurde.

Balfour schloß mit der wohl nur von ihm selbst geglaubten Versicherung, England habe seine Kriegsziele genügend bekanntgegeben, die Mittelmächte dagegen nicht. Gleichzeitig bedauerte er tief, daß ein Mitglied des Hauses so verfängliche Anfragen stelle, wie diejenige über Elsaß-Lothringen und die Rheinlande.

Das kann man ihm nachfühlen, um so mehr, als die jetzt bekannt werdende Kritik der englischen Blätter an der Rede Balfours große Unzufriedenheit zeigt und außerdem verrät, daß der nach Deutschland gelangte Reutersche Bericht viele Stellen der Rede unterdrückt hat. Zahlreiche angesehene Mitglieder des Hauses haben demnach außer dem einen Ponsonby, auf den sich Balfour stürzte, ernstlich die Regierung gedrängt, ihre Kriegsziele nun endlich bekanntzugeben. England müsse seinen imperialistischen Ehrgeiz aufgeben. Die Regierung solle den Gedanken eines Wirtschaftskrieges nach dem Waffenkriege abschwören. Der Minister Lord Cecil mußte zugeben, daß Carsons „unglückliche Äußerungen über den Rhein" ein nachlässiges hingeworfenes Wort gewesen seien. Und das bezeugt die ernsthafte englische Presse recht deutlich, indem sie gleichzeitig Balfour ernstlich tadelt, nicht klipp und klar von Herrn Carson und seinen Torheiten, die vielleicht nur geographischer Unkenntnis entsprungen seien, abgerückt zu sein. Auch in England muß endlich die Erkenntnis dämmern, daß die Zeit vorbei ist für Lloyd Georges Großsprechereien und Balfours Schaukelreden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **In der letzten Sitzung des Bundesrates** wurden angenommen Entwürfe von Bekanntmachungen über die

---

In treuer Hut.

Roman von E. Berges.

12. Fortsetzung.

„Thorheit, ich denke gar nicht daran, Sie fortzuschicken, wenn Sie kein Haus haben, wo Sie bleiben können," lenkte sie deshalb begütigend ein. „Ich glaubte nur, eine Abwechslung würde Ihnen Freude machen, das ist alles. Aber Asta muß ganz entschieden eine freie Zeit haben, und Sie bleiben bei uns, auch wenn unsere Gäste hier sind. Jedoch mache ich eine Bedingung: Ich erlaube durchaus nicht, daß Sie meinen Sohn ermutigen, mit Ihnen zu kokettieren. Ich muß ganz offen mit Ihnen reden," fuhr sie fort, als Carolas Wangen zornig glühten, „Sie sind schön — viel zu schön, um in untergeordneter Stellung zu leben. Junge Leute sind nun oft gedankenvoll und Thilo darf nicht gegen meinen Willen heiraten.

Diese Besitzung müßte ihm zwar nach meinem Tode rechtmäßig zufallen, aber wenn er gegen meinen Willen heiratet, so enterbe ich ihn, und daher müßte er schon ein reiches Mädchen wählen. Sie haben mich doch verstanden? Wenn Sie nach meinen Willen handeln, will ich stets um Ihr Wohl besorgt sein. Bitte, rufen Sie jetzt Astas Zofe, das Kind muß neue Gesellschaftskleider haben."

Fräulein Barnellt hatte das Zimmer verlassen, aber vorher warf sie ihrer Feindin einen Blick tötlichen Hasses zu, den diese aber nicht bemerkte.

Asta wunderte sich auf dem Spaziergange, daß Fräulein Barnellt ungewöhnlich schweigsam war und alle Fragen nur einsilbig beantwortete.

„Hier ist wieder die schöne kleine Kirche," rief sie freudestrahlend aus, als beide in der Nähe von Waldheim waren, „und dort kommt auch wieder Herr von Marneck, wie sonderbar, daß wir ihn immer begegnen, so oft wir ausgehen; finden Sie das nicht auch, Fräulein Barnellt?"

„Ja," gab die Gefragte leise zurück, und ihre Wangen färbten sich purpurn.

„Er hat uns noch nicht gesehen, kommen Sie schnell, Fräulein, wir wollen uns verbergen," dabei faßte sie die Hand der Gouvernante, um sie mit sich fortzuziehen.

„Nein, das ist kindisch, Asta," entgegnete das Fräulein streng, „man sollte wirklich meinen, Du fürchtest Dich vor ihm."

Asta ließ schnell die ergriffene Hand fahren und um ihre Lippen zuckte es bedenklich. Ein einziges hart gesprochenes Wort erstickte ihre Heiterkeit. Einen Augenblick stand sie still, Tränen verschleierten ihren Blick, sie sah noch ihren Vormund, der mit ausgestreckten Händen die Erzieherin begrüßte, dann eilte sie unbemerkt davon.

„Ich wußte, daß ich Sie hier finden würde," frohlockte der junge Gutsherr. „Sind Sie allein?"

„Nein, Asta ist bei mir — wo ist denn das lästige Kind?" sie sah sich nach allen Seiten um, „sie wird Blumen pflücken, ich muß sie holen."

„Warten Sie einen Augenblick, das Kind ist hier in der Nähe, es kann nicht weit entfernt sein. Ich habe jetzt so selten eine Gelegenheit, mit Ihnen allein zu sein. Bitte, sagen Sie mir, hat meine Mutter mit Ihnen gesprochen?"

„Ja," entgegnete Carola ruhig. „Sie sagte mir, das Haus würde in der nächsten Woche voller Gäste sein, und Asta sollte während dieser Zeit [illegible] Ferien haben und ich sollte meine Freunde besuchen."

„Fräulein Barnellt — Carola, Sie — —"

„Ich habe gar keine Freunde," unterbrach ihn lächelnd die junge Dame, daher wurde mir erlaubt hier zu bleiben und an der Gesellschaft teil zu nehmen, wenn Asta hier zugezogen wird."

„Sie sollen immer zugegen sein, denn Sie sind mein spezieller Gast. Ich werde meiner Mutter sagen, daß sie nicht freundlich gegen Sie gewesen ist."

Carola berührte leise seinen Arm mit ihren Fingerspitzen und sagte bittend: „Nein, sprechen Sie nicht mit Ihrer Mutter von mir. Sie würden dadurch meine Stellung noch unerträglicher machen, wie sie ohnehin schon ist. Lassen Sie die Sachen ruhen, es wird mit der Zeit besser werden. Ihre Mutter meint es vielleicht gut, aber aber sie ahnt nicht, was arme, freund- und heimatslose Menschen fühlen; wie könnte sie es auch, da sie doch reich ist?"

„Sie sollen nicht länger ohne einen Freund und ohne Heimat sein, Fräulein Carola," rief Thilo stürmisch, „Sie sollen auch reich werden, denn ich liebe Sie. Werden Sie meine Gattin, Geliebte, ich — —"

„Still, still, Sie bedenken nicht, was Sie sagen; ich bin nicht die rechte Gattin für Sie," wehrte das schöne Mädchen erzitternd ab und trat schüchtern einen Schritt zurück. Sie waren mittlerweile in die Nähe der Kirche gekommen und standen jetzt im Schatten einer dichtbelaubten Akazie, so daß sie den Vorübergehenden fast verborgen waren.

„Warum nicht, Carola? Sie sind das Glück meines Lebens, das Licht meiner Augen, nur an Ihrer Seite kann ich ein glückliches Leben führen," fuhr der junge Gutsherr leidenschaftlich fort. „Nur der Gedanke, daß Sie bei mir sind, entschädigt mich reichlich für die Last die das kleine garstige Geschöpf mit sich bringt."

„O, Thilo! wie dürfen Sie so von Ihrem Mündel sprechen?" erwiderte sie mit schelmischem Lächeln. „Aber wo ist denn das garstige Geschöpf?" es ist Zeit für uns, heimzukehren. Wo mag sie nur wieder sich versteckt haben?" Carola spähte mit ängstlichen Blicken umher, dann warf sie einen Blick auf ihre kleine Uhr.

„Sie wird in der Kirche sein, die Tür steht offen; sie hält sich ja gern in der Kirche auf; ich will sie holen," beruhigte der Vormund.

Er betrat das kleine Gotteshaus, spähte forschend nach allen Seiten und rief dann mit gedämpfter Stimme: „Asta — Asta, wo bist Du, wir wollen nach Hause gehen."

Keine Antwort erfolgte, keine Spur des Kindes war zu erblicken.

Fortsetzung folgt.

einen Eindruck auf sie machen könnten. Das einzige Gefühl, welches die Arbeit des Herrn Clemenceau in ihnen hervorrufen könnte, wäre das Gefühl der tiefsten Verachtung für den Klüngel der konfus gewordenen Panamisten, welche vorläufig noch die Möglichkeit haben, im Namen des verblutenden und verarmten französischen Volkes zu sprechen.

Eine deutsche Kommission in Petersburg.

Wie der „Tag" erfährt, begibt sich in diesen Tagen — entsprechend dem im Waffenstillstandsvertrage getroffenen Zusatzabkommen — eine gemischte Kommission von Vertretern verschiedener deutscher Behörden nach Petersburg zwecks Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Ländern. Eine gleichartige österreichisch-ungarische Kommission hat bereits die Reise in die russische Hauptstadt angetreten.

Vom Tage.

Senator Humbert unter Diebstahlsanklage.

Die schönsten Zeiten des Dreyfusprozesses in Frankreich sind wiedergekehrt. Neben Caillaux hat der neue Robespierre, der Ministerpräsident Clemenceau, auch den Senator Humbert ausersehen, um den Zorn des Volkes von den Sünden der französischen Finanz- und Beutepolitiker abzulenken. Der Untersuchungsrichter hat Humbert mitgeteilt, daß die gegen ihn erhobene Anklage auf Beihilfe zum Verkehr mit dem Feinde zusammen mit Lenoir und Desouches sowie auf Erpressung von Geldern und betrügerischen Diebstahl im Verein mit Ladoux und Leymarie lautet.

Wir wissen nicht und brauchen es auch vorläufig nicht zu glauben, daß ein Senator der französischen Republik gröbliche Eigentumsvergehen begehe. Aber daß solche Anklagen aus politischem Antriebe möglich sind in Frankreich, ist bezeichnend genug.

Noch ein ungenehmer Geheimvertrag.

Die neue russische Regierung veröffentlichte einen weiteren Geheimvertrag des früheren Regiments, der diesmal am 3. Juli 1916 zwischen Rußland und Japan abgeschlossen wurde. Die beiden Länder verpflichten sich darin zu einem Offensivbündnis gegen jede Macht, die versuchen würde, in China politische Vorherrschaft zu erlangen. Es wird keine bestimmte Macht in dem Vertrage genannt, aber offenbar handelt es sich um die Vereinigten Staaten. Der Vertrag läuft bis Juli 1921. Wird nun Wilson wieder eine Entrüstungsnote verfassen?

Keine neue päpstliche Friedenskundgebung.

Aus Berliner politischen Kreisen erfährt man, daß alle Gerüchte über einen bevorstehenden neuen Schritt des Papstes für den Frieden unwahrscheinlich sind. Dem Papste werde nicht nur die Neigung, sondern auch die Möglichkeit einer neuen Friedensaktion dadurch benommen sein, daß auf seine bekannte Friedensnote zwar die Mittelmächte der edlen Absicht und dem Ernst der Sache entsprechend geantwortet haben, daß aber England und seine Verbündeten, die vom Frieden nichts wissen wollen, den Papst einer Antwort nicht gewürdigt haben.

Und so mußten die englischen und französischen Diplomaten folgerichtig handeln, weil auf Verlangen Italiens, wie man aus den Geheimabmachungen erfuhr, man dem Papste jede Teilnahme oder auch nur ein Eingreifen in die Friedensverhandlungen versagte.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. Dezember

23. Dezember 1870 Sieg der deutschen ersten Armee (Manteuffel) über die französische Nordarmee am Flüßchen Hallue. — 1880 Englische Romandichterin George Eliot gest. — 1918 Französischer Schriftsteller Jules Claretie gest.

24. Dezember. 1837 Kaiserin Elisabeth von Österreich gest. — 1863 Engl scher Schriftsteller Thackeray gest. — 1915 Beginn der russischen Offensive an der beßarabischen Front und am Dnjestr.

□ **Beirat für Städtebau und städtisches Wohn- und Siedlungswesen.** Bekanntlich ist im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein „Beirat für Städtebau und städtisches Wohn- und Siedlungswesen" begründet, der sich mit allen Fragen der Kleinwohnungsfürsorge nach dem Kriege befassen soll. Von dem Beirate, der sich aus Mitgliedern des preußischen Städtetages, des Reichsverbandes deutscher Städte, der Verbände preußischer Landgesellschaften, aus Vertretern der Siedlungsgesellschaften und Wohnungsbauvereine und endlich aus hervorragenden technischen Sachverständigen aus allen Teilen des Landes zusammensetzt, sind zwei Arbeitsausschüsse gebildet, der eine unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Scholtz-Danzig, der andere unter dem des Oberbürgermeisters Koch-Cassel. Ausschuß I soll sich mit Bebauungsplänen und Bauordnungen im allgemeinen, Ausschuß II mit dem Kleinwohnungsbau im besonderen befassen. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse ist so gedacht: daß sie in erster Linie von allen Körperschaften (Gemeinden, Siedlungsgesellschaften, Bauvereinen) um Rat und Gutachten in den Fragen der Bebauung, der Siedlung und des Kleinwohnungsbaus in Anspruch genommen werden sollen. Diese Wirksamkeit ist eine ehrenamtliche und soll unentgeltlich gewährt werden. Andererseits wird auch der Minister den Beirat hören, wenn es sich um Stellungnahme zu grundsätzlichen Fragen unseres Wohn- und Siedlungswesens handelt. Geschäftsführendes Mitglied beider Ausschüsse ist der Geheime Baurat und vortragende Rat Fischer im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Die Adresse der Geschäftsstelle ist Berlin W. 66, Wilhelmstraße 79/80.

☞ **Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint der Weihnachtsfeiertage wegen erst am Donnerstag vormittag.**

☞ **An unsere werten Postbezieher.** Da es in den aufgeregten Tagen von Weihnachten bis Neujahr gewöhnlich vergessen wird, den Allgemeinen Anzeiger zu bestellen, werden die Postbezieher gebeten, die Bestellung auf unser Blatt doch sofort vorzunehmen. Alle Postanstalten, Posthülfsstellen sowie die Landbriefträger nehmen Bestellungen jederzeit entgegen

—* Herzliche Weihnachtsgrüße sendet dem lieben Heimatsdorf und allen Bekannten aus Feindesland der Grenadier Otto Stan.

—* Unsere Leser finden in der heutigen Ausgabe (Beilage) den Wandkalender für 1918 abgedruckt. Wir bitten das Kalendarium auszuschneiden und auf Pappe zu kleben und so aufzubewahren. In der Hoffnung, daß er allen frohe und zufriedene Tage anzeigen werde, und den Völkern den so heißersehnten Frieden bringen wird, schließen wir unsern Weihnachtswunsch.

□ **Halver,** 24. Dez. Dem Bahnhofsvorsteher Joh. Stork (Kreis Altenaer Schmalspur-Eisenbahnen) wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

+ **Halver,** 24. Dez. Ein langer Leichenzug bewegte sich gestern nachmittag durch unsern Ort, galt es doch dem so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Fabrikanten Rudolf Piepenstock das letzte Geleit zum stillen Friedhof zu geben. Herr Pastor Dr Große-Dresselhaus hielt eine ergreifende Grabrede, langsam schloß sich die Gruft über dem allgemein beliebten und geachteten Mitbürger

+ **Ehringhausen,** 24 Dez. Der Musk Heinrich Koch beim R.-I. Inft. Reg. 87 hat bei den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz erhalten.

+ **Kierspe,** 21. Dez. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr erfolgte die Weihnachtsbescheerung von 66 Kindern gefallener, vermißter oder in Gefangenschaft befindlicher Krieger aus unserer Gemeinde, sowie die Verteilung der Zinsen aus der Reininghausstiftung an 45 Arme, im kleinen Saale des Berliner Hofes. Unter brennendem Weihnachtsbaume hielt nach gemeinsamen Gesang Herr Amtsbeigeordneter Homrighausen eine eindrucksvolle Ansprache, wobei er unserer lieben Gefallenen, Vermißten und in Gefangenschaft befindlichen Krieger gedachte und dem hochherzigen und edlen Spender (eines ungenannten Freundes und Gönners unserer Gemeinde) sowie den verstorbenen Eheleuten Reininghaus herzlichen Dank abstattete. Den Kindern wurden schöne praktische Geschenke sowie Aepfel und Weihnachtsmänner, den Armen Geldbeträge verabfolgt. Mit dem gemeinsamen Gesange „Lobe den Herrn" schloß die erhebende Feier, mit der so vielen Kriegerkindern und Armen große Freude bereitet wurde. Auch an dieser Stelle sei den lieben Spendern hierfür herzlichst gedankt. — Anläßlich des Weihnachtsfestes werden aus der hiesigen Kriegshilfskasse an 79 Angehörige gefallener oder seit einem halben Jahre Vermißter. Ehrengaben von je 30 M., zusammen 2370 M. verteilt.

Aus dem Sauerlande, 20 Dez. Wie Unterstaatssekretär Sieger im Abgeordnetenhaus ausführte, sollen die Eisenbahnlinien Hamm-Minden und die Ruhr Siegbahn ausgebaut werden. Damit tritt ein Projekt wieder in den Vordergrund, das besonders die Kreise Iserlohn, Hamm, Arnsberg und Siegen berührt. Für die Nord-Süd-Linie (Ruhr Sieg) sind mehrere Pläne ausgearbeitet, die lebhaft befürwortet oder bekämpft werden von den interessierten Seiten. Für den Ausbau der Nebenbahn Unna-Fröndenberg und der Hönnetalbahn zu einer Vollbahn und ihre Einführung bei Ohle in die Lennetalbahn treten besonders die Städte Unna, Menden und Plettenberg, die Aemter, Fröndenberg, Balve, Neuenrade, Plettenberg ein; teilweise treten die Bezirke auch ein für die Abzweigung von Sanssouci oder Balve nach Finnentrop. Ein anderes Projekt erstrebt eine direkte Verbindung zwischen Hamm und Finnentrop. Ein drittes Projekt, für das die Städte Dortmund, Schwerte und Iserlohn sowie die Aemter Ergste, Hemer und auch einige sauerländische Kreise eintreten, will eine Vollbahn bauen in grader Linie von Dortmund (unter Benutzung der jetzigen Nebenbahn Iserlohn-Schwerte-Dortmund) nach Iserlohn und von da nach Finnentrop.

Nah und Fern.

○ **Das erste Beton-Motor-Frachtschiff** machte kürzlich eine Probefahrt im Hamburger Hafen. Ein zweites Schiff, ein Leichter von 300 Tonnen, ist in Auftrag gegeben worden und auf der Werft der Eisenbeton-Schiffbau, G. m. b. H. in Hamburg, fast vollendet.

○ **Drei Kinder beim Schlittschuhlaufen ertrunken.** Im Dorfteich in Kunzendorf bei Schlichtingsheim ertranken, einer Meldung aus Graudenz zufolge, ein Knabe und zwei Mädchen von zwölf und vierzehn Jahren beim Schlittschuhlaufen.

○ **Brudermord um Nahrungsmittel.** In Bortdorf bei Zittau hat der 18jährige Eisendreher Richard Schwarz seinen 24jährigen Bruder, den Kriegsinvaliden Julius Schwarz, von dem er sich bei Zuteilung des Essens, besonders der Butter, benachteiligt fühlte, im Schlaf überfallen und durch Axthiebe auf den Kopf getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

○ **Eine Familientragödie.** In einem Gasthause in Bad Homburg mietete sich eine Frau Heil, angeblich aus Frankfurt a. M. stammend, mit ihrer Tochter ein. Als die beiden Frauen mittags nicht zum Essen sich einstellten, forschte man in ihrem Zimmer nach und fand beide Mieterinnen tot vor. Die Mutter lag mit durchschnittenem Hals im Bett, während die Tochter mit einem Handtuch erdrosselt war. Allem Anschein nach hat man es mit einem Mord und Selbstmord zu tun.

● **Schärfere Kontrolle der Ausländer in der Schweiz.** Das schweizerische Justiz- und Polizeidepartement teilt amtlich mit: Alle neuankommenden Ausländer haben innerhalb 24 Stunden nach ihrer Ankunft am ersten Aufenthaltsort bei der Polizei ihre Schriften zu hinterlegen. Sie werden, je nachdem es sich um kürzeren oder längeren Aufenthalt in der Schweiz handelt, mit einer Kontrollkarte beziehungsweise einer Niederlassungsbewilligung versehen. Ebenso haben alle Fremden, die sich in der Schweiz bereits befinden und nicht eine Aufenthaltsbewilligung oder Niederlassungsbewilligung haben, sich innerhalb acht Tagen nach dem 20. Dezember bei der Ortspolizei einzufinden oder auszuweisen.

Afrikas Zukunft.

Der Vortrag des Staatssekretärs Dr. Solf.

Vor einer nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft hielt in der Berliner Philharmonie der Leiter des Reichskolonialamts, Staatssekretär Dr. Solf, einen bemerkenswerten Vortrag über die Zukunft Afrikas. Der Staatssekretär wies zunächst darauf hin, daß ein dauerhafter Friede nur erzielt werden könne, wenn auch Deutschlands koloniale Verhältnisse in angemessener Weise geregelt würden. Dieses erstrebenswerte Ziel sei aber

keinesfalls eine Herstellung des früheren Zustandes.

Dieser frühere Zustand sei unhaltbar gewesen. Bloße Zufälligkeiten, die aus einer Jahrhunderte zurückliegenden, von ganz andern Voraussetzungen getragenen Kolonialgeschichte oder aus der Unternehmungslust einzelner Männer entstanden seien, hätten dazu geführt, daß beispielsweise Portugal, Belgien und Frankreich in Afrika große koloniale Gebiete besitzen, ohne in finanzieller oder in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht über die für die zukünftige koloniale Mitarbeit im schwarzen Erdteil erforderlichen Hilfsquellen zu verfügen. Auch England habe sich in Afrika Gebiete angeeignet, die, wenn man seinen ungeheuren Landbesitz in anderen Erdteilen in Betracht ziehe, weit über sein wirkliches wirtschaftliches Bedürfnis hinausgingen, während Deutschland, das infolge seiner starken Bevölkerungszunahme und wirtschaftlichen Regsamkeit auf Siedelland angewiesen sei, auf erheblich kleinere, verstreut liegende Besitzungen beschränkt blieb. Dieses Mißverhältnis müsse ausgeglichen werden, wenn ein dauernder Frieden auf der Grundlage gerechter Zufriedenstellung aller Völker erreicht werden solle. Der Staatssekretär lehnte dann ein Selbstbestimmungsrecht der schwarzen Rasse, das nur zu allerlei Wirrnissen und zu einer Auflehnung der Schwarzen gegen die Weißen führen würde, entschieden ab und verlangte ebenso entschieden eine

Neuverteilung der afrikanischen Kolonien

ausschließlich nach den dargelegten Gesichtspunkten. Von den heute in England am Ruder stehenden Gewaltpolitikern, die die Eingeborenenverhetzung, die Mißhandlung der Eingeborenen, die Militarisierung der Wilden und Halbwilden, die Vergewaltigung des freien Handels und andere Sünden auf dem Gewissen hätten, könne man allerdings eine Verständigung auf gerechter Grundlage kaum erwarten. Es gebe zwar auch in England vernünftige Kolonialpolitiker, die Deutschlands Kolonisierungsmethoden vor dem Kriege rückhaltlos anerkannt hätten, aber diese Männer seien gegenwärtig mundtot gemacht. Die zukünftige Zusammenarbeit in Afrika müsse zurückgreifen auf die in der Berliner Kongoakte niedergelegten Grundsätze der Handels- und Schiffahrtsfreiheit, der Bekämpfung des Sklavenhandels und der Neutralisierung Afrikas. Dazu kämen noch Vereinbarungen über die Schaffung großer, gemeinschaftlicher Verkehrsstraßen und über die gemeinsame Bekämpfung von Volksseuchen, wie z. B. der Schlafkrankheit. Die infolge des Krieges verlorenen ideellen Werte in Afrika könnten nur wiedergewonnen werden, wenn ein Umschwung in der Auffassung gemeinsamer kolonialer Aufgaben eintrete, und dieser Umschwung werde und müsse auch in England kommen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 23 Dezember, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Neuköllner Denkschrift im Ernährungsbeirat.

Berlin, 22. Dezember.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes nahm in der heutigen Sitzung des Ernährungsbeirates Gelegenheit, die Angriffe richtigzustellen, die im Anschluß an die bekannte Denkschrift des Magistrats zu Neukölln gegen ihn erhoben worden sind. Es sei unrichtig, von einem Zusammenbruch des Systems Waldow zu sprechen und ihm zu unterstellen, daß er die in der Denkschrift erörterten Zustände verschuldet oder geduldet habe. Das angegriffene System der Festsetzung von Höchstpreisen und der Zwangsbewirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel müsse, solange unsere Absperrung vom Weltmarkte fortdauere, beibehalten werden. Gegen den Schleichhandel, der nicht erst in den Zeiten seiner Amtsführung entstanden sei, seien strenge Maßnahmen teils bereits erfolgt, teils seit längerer Zeit in Vorbereitung. Im übrigen werde er auch künftighin bestrebt sein, den Interessen der Verbraucher, insbesondere in den Großstädten und großen Industriezentren, in größtmöglichem Maße Rechnung zu tragen. Was die Denkschrift des Magistrats Neukölln angehe, so verfolge sie wahrscheinlich die Absicht, durch Hinweis auf die Vergehen anderer die eigenen Verfehlungen zu entschuldigen, denn es schwebe seit längerer Zeit gegen Neukölln ein Verfahren wegen Übertretung der Saatgutverordnung. Maßgebende Vertretungen anderer Großberliner Kommunalverbände lehnten es entschieden ab, mit Neukölln auf die gleiche Stufe gestellt zu werden. Die Denkschrift befinde sich bereits in den Händen der Staatsanwaltschaft, die rücksichtslos gegen alle Verfehlungen einschreiten werde.

Der Ernährungsbeirat erklärte sich nach längerer Aussprache mit den grundsätzlichen Ausführungen des Staatssekretärs sowie mit den von ihm getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen gegen den Schleichwucher und den Schleichhandel einverstanden.

Neue Verordnungen über Margarine.

Berlin, 22. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Herstellung von Margarine und Kunstspeisefetten die Zustimmung erteilt.

Gründung einer deutschen Kolonie.

Basel, 22. Dez. Eine von 2000 Deutschen besuchte Versammlung beschloß die Gründung einer Baseler deutschen Kolonie zwecks gegenseitiger Hilfeleistung. Der Ehrenvorsitz wurde dem Generalkonsul Wunderlich angeboten, der jedoch erklärte, daß er zunächst die Genehmigung des Auswärtigen Amtes in Berlin einholen müßte.

Eine neue Giolitti-Zeitung.

Zürich, 22. Dez. „Secolo" meldet aus Rom, daß ein neues großes Blatt als Organ der giolittianischen Parlamentsgruppe gegründet werden soll. Es seien zu diesem Zwecke in Piemont bereits 600 000 und in Toscana 200 000 Lire gesammelt worden; neapolitanische Abgeordnete würden weitere große Summen zur Verfügung stellen.

Neue Erfindungen im Flugwesen.

Amsterdam, 22. Dez. Der englische Minister für das Flugwesen, Lord Rothermere, hat ein Komitee der berühmtesten Physiker und Ingenieure Englands beauftragt, die zahlreichen neuen Erfindungen auf dem Gebiete des Flugwesens zu überprüfen.

Das lichtlose Amerika.

Haag, 22. Dez. Nach einer Meldung aus Newyork hat die staatliche Brennmaterialverwaltung für das ganze Gebiet Amerikas zwei lichtlose Nächte eingeführt. Alle äußeren Lichter, ausgenommen diejenigen, die für die öffentliche Sicherheit erforderlich sind, sollen an den Donnerstagen und Sonntagen während der ganzen Dauer des Krieges unterdrückt werden.

Kaledins Rücktritt.

Rotterdam, 22. Dez. Die „Times" meldet aus Petersburg, daß Kaledin und die Militärregierung der Kosaken zurückgetreten seien, um die Bildung einer starken ukrainischen Volksregierung zu ermöglichen. Kaledin erklärte, daß er zurücktrete, weil er bei den Truppen an der Front nicht populär sei. Viele weigerten sich infolge falscher Darstellungen, ihm zu gehorchen. Er opfere seine eigenen Interessen denen des Landes.

Neue Veröffentlichung von Geheimdokumenten.

Petersburg, 22. Dez. Die „Prawda" beginnt heute mit der Veröffentlichung der Dokumente über die Verschwörung der Kadetten gegen die Revolution.

Ruhe in Odessa.

Stockholm, 22. Dez. Petersburger Meldungen zufolge herrscht in Odessa, wo der Ausstand fünf Tage dauerte, wieder Ruhe. Über Moskau hat der dortige Sowjet den Belagerungszustand verhängt.

Kosaken in Tscheljabinsk.

Rotterdam, 22. Dez. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß General Dutow mit seinen Kosaken Tscheljabinsk genommen habe. Dadurch sind die Zufuhren aus Sibirien abgeschnitten. Es sei auch sehr wahrscheinlich, daß sich Sibirien der Union der Ukraine, des Dongebietes und Kubans anschließen werde. Ein Gesandter der Kosaken wurde nach der Ukraine entsandt und hat in Kiew Sitz genommen.

Hierzu eine Beilage.

Vermischtes.

Das Fremdwort im jüngsten kaiserlichen Erlaß. Die Köln. Volksztg. wendet sich dagegen, daß Behörden in ihren Verfügungen und Verordnungen Fremdwörter gebrauchen, deren Anwendung in den Schulen und in der Presse getadelt wird. So heißt es z. B. in dem dieser Tage veröffentlichten kaiserlichen Erlaß über die Einrichtung des neuen U-Boot-Amtes, es werde im Reichsmarineamt ein neues „Departement" gebildet. Wozu hier das französische Wort, wo doch das deutsche Wort „Abteilung" zur Verfügung steht und in manchen deutschen Bundesstaaten zur Bezeichnung von Verwaltungsbereichen innerhalb der Ministerien bereits seit langer Zeit im Gebrauch ist! Das gleiche gilt von dem in dem nämlichen Erlaß gebrauchten „Werftdepartement". Über den Gebrauch von U-Boot-„Inspektion" mag man streiten, solange wir amtlich eine „Schulinspektion" haben, obschon auch hier nach dem Vorbilde der „Schulaufsicht" eine „U-Boot-Aufsicht" möglich gewesen wäre. Unstreitig zu verwerfen ist aber das Zeitwort „ressortieren", das im selben Erlaß vorkommt: alle Fragen, die vom Reichsmarineamt ressortieren. Ja, wenn das am grünen Holz geschieht! Mußte es in einem deutschen Erlasse nicht heißen: Fragen, in denen das Reichsmarineamt zuständig ist, oder die dem Reichsmarineamt unterstehen?

Ein Kriegswunder. Auf dem Laubenlande einer der westlichen Vororte von Berlin hängt ein Plakat, auf dem zu lesen ist:

„Abzugeben wegen Einberufung
ein halbes lebendes Schwein.
Kann zu Weihnachten geschlachtet werden."

Auf diese Schlachtung einer lebendigen Schweinehälfte darf man neugierig sein.

Die Pariser Theater und die Kohlennot. Die Pariser Presse verzeichnet das Gerücht, daß unter den von der französischen Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Linderung der Kohlennot sich auch die Einschränkung des Theater- und Kinobetriebes befinde. Man beabsichtige, die öffentlichen Vergnügungsstätten forthin nur während eines Teiles der Woche offenzuhalten und gegebenenfalls ganz zu schließen. Die Regierung bestreitet einstweilen noch, daß sie derartige Gewaltmaßnahmen plane, da sie kaum bedeutende Ersparnisse an Kohle herbeiführen würden; man habe ausgerechnet, daß für eine Stadt wie Paris die Einschränkung des Theaterbetriebes den Kohlenverbrauch um höchstens 2 bis 3 % herabsetzen würde, und das würde sich nicht lohnen. Die Blätter scheinen jedoch den Versicherungen der Regierung nicht recht zu trauen und behaupten hartnäckig, daß etwas „Kulturwidriges" im Werke sei.

Alkohol und Kälte. Wir leben in Sorgen wegen des notwendigen Schutzes gegen die uns erwartende Winterkälte, und es wird immer wieder behauptet, daß einen solchen Schutz auch der Alkohol gewähren könne, da man durch den Gebrauch alkoholischer Getränke mehr Körperwärme hervorzurufen imstande sei. In Wirklichkeit bietet aber Alkohol nicht den geringsten Schutz gegen Kälte. Mit dem Blute wird der Alkohol im ganzen Körper verteilt, und er übt auf die meisten Organe des Körpers eine starke Wirkung aus. In erster Linie macht dieser Einfluß sich bei den Organen des Blutumlaufes selbst geltend. Der Herzschlag wird merklich schneller, und die Blutgefäße werden stark erweitert. Aus dieser Wirkung des Alkohols auf den Blutumlauf läßt sich das Wärmegefühl und zum Teil auch das Gefühl allgemeinen Wohlbehagens, das man nach dem Genuß alkoholischer Getränke zu empfinden pflegt, erklären: man fühlt nicht mehr die Temperatur der Außenluft, sondern viel mehr die des eigenen Blutes. In Wirklichkeit ist jedoch das dadurch entstehende Gefühl von Wärme nur eine Täuschung, denn wir haben es hier nicht mit einer wirklichen Erweckung von Wärme zu tun, sondern nur mit einer Aufhebung des Kältegefühls, und die abkühlende Wirkung der uns umgebenden Luft auf unseren Körper bleibt nicht nur in demselben Maße bestehen, sondern wird dann sogar noch stärker. Hiermit stimmt auch die Erfahrung überein, daß unter der Einwirkung des Alkohols die Körpertemperatur sinkt: die Wärmeerzeugung bleibt dieselbe, aber der Wärmeverlust nimmt zu. Nirgends nehmen wir denn auch solch eine starke Abkühlung des Körpers wahr, als wenn Menschen in einem Zustande von Trunkenheit unter freiem Himmel in Schlaf fallen. Man hat unter solchen Umständen schon ein Sinken der Körpertemperatur um 24 Grad wahrgenommen, ohne daß der Tod dabei eintrat — was als eine besonders merkwürdige Tatsache verzeichnet zu werden verdient. Der Gebrauch von Alkohol als Erwärmungsmittel ist also geradezu unvernünftig.

Französische Frühstücksreform. In Frankreich trägt man sich mit der Absicht, das Frühstück abzuschaffen, da es den Kriegsbetrieben nicht geringen Schaden zufügt. Man sucht die Arbeitgeber zu überzeugen, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter erhöht würde, wenn die zweite Mahlzeit zwischen zwölf und zwei Uhr mittags — sie ist es, die man in Frankreich unter „Frühstück" versteht — anders gestaltet werden könnte. „Gegenwärtig", so heißt es in einem Pariser Blatte, „sieht man um die Mitte des Tages, wenn der Arbeiter noch in der Vollkraft seiner Leistungsfähigkeit ist, das wohlbekannte Schauspiel, daß ein großer Teil der Bevölkerung über die Straßen- und die Untergrundbahnen stürmt und Hals über Kopf nach Hause hastet, um in demselben Galoppzeitmaß zwei Stunden später wieder in die Fabrik zu jagen. In der Zwischenzeit haben alle diese Leute gegessen. Dieses Essen, das zwischen Vormittags- und Nachmittagsarbeit eingeschoben wird, bringt mancherlei Beschwerden mit sich. Fast immer wohnen die Arbeiter fernab von ihrer Fabrik; sie müssen sich also in größter Eile nach Hause sputen. Dort finden sie manchmal das Essen noch nicht fertig und manchmal wieder so heiß, daß sie sich den Mund verbrennen. Ihre Laune wird dadurch nicht verbessert, und da sie überdies müde und abgehetzt in die Fabrik zurückkehren, ist in den ersten Nachmittagsstunden ihre Arbeitskraft und ihre Arbeitslust weit weniger groß, als es wünschenswert wäre. Es wäre daher gut, wenn man die englische Arbeits- und Essenseinteilung übernähme, die darin besteht, daß die Hausfrau ihrem Manne morgens, bevor er zur Arbeit geht, eine warme Mahlzeit vorsetzt, um am Abend mit einer zweiten warmen Mahlzeit auf ihn zu warten. Die Mittagspause könnte dann um eine Stunde verkürzt und in der Fabrik selbst zugebracht werden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Beschlagnahme der Mauersteine in Aussicht. Wie die Dt. Tagesztg. von informierter Seite erfährt, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß in nächster Zeit eine Beschlagnahme der Mauersteine erfolgen wird. Infolge der Stillegung von etwa fünf Sechstel aller deutscher Ziegeleien ist die Produktion auf ein Minimum gesunken. Infolge des bedeutenden Abrufes für Kriegs- und Industriebauten sind nunmehr allerorts die kleinen Lager im Schwinden begriffen. Da für absehbare Zeit eine Verstärkung der Produktion kaum zu erwarten ist, wird sich eine Beschlagnahme der noch verfügbaren Mauersteine im Interesse der ungestörten Fortführung der Kriegsbauten nicht vermeiden lassen. Von dieser Maßnahme dürften in erster Linie Mauer- und Hintermauerungssteine, Klinker und Dachziegel (Dachpfannen) betroffen werden.**

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Bewucherung des Roten Kreuzes.** In dem Düsseldorfer Prozeß wegen Bewucherung des Roten Kreuzes beim Verkauf von Liebeszigarren stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge: Gegen Kommerzienrat Hermann Schönborff ein Jahr Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und 30 000 Mark Geldstrafe, gegen Hugo Daniels zwei Monate Gefängnis und 80 000 Mark Geldstrafe, gegen Caßmann sechs Monate Gefängnis, gegen Genius ein Monat Gefängnis, gegen Albert Schönborff und Heusch Freisprechung.

§ **70 000 Mark Geldstrafe.** Die Strafkammer in Karlsruhe verurteilte den Seifenfabrikanten Emil Moch in Langenbrücken wegen Kriegssteuerhinterziehung zu 70 000 Mark Geldstrafe.

§ **Der jüngste Posener Getreideschiebungsprozeß.** Die Posener Strafkammer verurteilte den Kaufmann Aronsohn wegen Getreideschiebungen zu 6 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet sind, und zu 129 000 Mark Geldstrafe.

§ **Der Strafantrag im Weißenseer Bankprozeß.** Im Weißenseer Bankprozeß, der seit mehreren Monaten vor dem Landgericht III in Berlin verhandelt wird, beantragte der Staatsanwalt gegen vier Angeklagte Gefängnisstrafen von 4 bis 27 Monaten und Geldstrafen von 850 bis 2100 Mark, gegen vier andere Geldstrafen von 200 bis 7000 Mark.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichen Dank.

Halver, den 22. Dezember 1917.

Familie Wippermann.

Amt Halver.

Molken-Eiweißkäse.

Abgabe erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Montag, den 24. Dezember 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

286—340 nachm. 2 „
341—380 „ 3 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 22. Dezember 1917. ...mann.

Amt Kierspe.

Pferdefutter.

Diejenigen Pferdebesitzer, die in Zukunft bei der Verteilung der vom Kreise überwiesenen Futtermittel berücksichtigt zu werden wünschen, wollen sich bis spätestens zum 1. Januar nächsten Jahres im Amtshaus Zimmer Nr. 7 melden. In Anbetracht der außerordentlichen Knappheit an Futtermitteln können nur die Pferde in gewerblichen Betrieben Berücksichtigung finden.

Kierspe, den 21. Dezember 1917.

Der Amtmann. J. V.: Homrighausen.

Amt Kierspe.

Eine geringe Menge Geflügelfutter ist vorrätig. Verkauf am 29. ds. Mts. von nachmittags 3 Uhr an bei Adolf Vollmann hier.

Kierspe, den 21. Dezember 1917.

Der Amtmann. J. V.: Homrighausen.

Amt Lüdenscheid.

Die Milchbogen

sind spätestens bis zum 3. Januar k. Js. auf Zimmer Nr. 14 des Amtshauses abzuliefern.

Die Milchkarten, Kundenbücher und Butterabgabekarten sind mitzubringen und zur Revision vorzulegen.

Sämtliche Kuhhalter werden zur pünktlichen und wahrheitsgetreuen Ab- und Angabe ermahnt, da sie im Uebertretungsfalle gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen haben. In Spalte Nr. 3 des Milchbogens ist die Zahl der Stallkühe einschl. der trocken stehenden Kühe anzugeben. Die Zahl der Letzteren ist in Spalte 10 mit dem Zeitpunkte, wann die Tiere voraussichtlich kalben werden, aufzuführen; in Spalte 10 ist die Zahl der Kälber mit Geburtsdatum anzugeben. Nähere Anleitungen zur Führung des Milchbogens sind auf der Rückseite des Formulars vorgedruckt. Unvollständiges Ausfüllen des Milchbogens ist ebenfalls strafbar. Die Zusendung per Post ist in diesem Falle nicht zulässig. Durch Dritte darf die Abgabe nur dann erfolgen, wenn dieselben über alle erforderlichen Angaben genau unterrichtet sind.

Lüdenscheid, den 18. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

Sämtliche im Jahre **1898** geborenen

Militärpflichtigen,

soweit sie noch nicht zum Heeresdienst eingezogen sind, werden hiermit gemäß § 25 Ziffer 1 und 7 der deutschen Wehrordnung aufgefordert, sich behufs **Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle** in der Zeit vom

2. bis 15. Januar 1918

bei dem Bürgermeister oder dem Amtmann der Gemeinde, in der sie sich aufhalten, persönlich zu melden und ihre Geburtsscheine oder etwaige sonstige amtliche Ausweise vorzulegen.

Außerdem haben sich die in den Jahren **1897 und 1896** geborenen Militärpflichtigen, sofern sie bei den früheren Musterungen als tauglich (kriegsverwendungs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig) ausgehoben, aber noch nicht in den Heeresdienst eingestellt sind, ferner die als zeitig untauglich vorläufig vom Militärdienste zurückgestellten Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1896, 1897 und 1898, ebenfalls in dem obenbezeichneten Zeitraume bei den Ortsbehörden unter Vorlage ihrer Urlaubsscheine usw. zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Für Militärpflichtige, die zur Zeit abwesend sind, haben die Eltern, Vormünder, Arbeitgeber usw. die Anmeldung zur Stammrolle zu bewirken.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, hat strenge Bestrafung zu erwarten.

Altena, den 19. Dezember 1917.

Der Kgl. Landrat: Thomee.

Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das eingetretene Frostwetter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Hausleitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frost die Fenster und Türen namentlich an den Kellern dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungsröhren des Abends zu entleeren.

Halver, den 6. Dezember 1917.

Die Verwaltung.

Amts-Sparkasse Halver.

Wir nehmen **Anträge auf Versicherung bei der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt** im Kassenraum entgegen.

Halver, den 13. Dezember 1917.

Der Sparkassen-Vorstand.

Feldpostschachteln

für 50, 100, 250 und 500 Gramm in verschiedenen Grössen.

Kuchenschachteln

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Wir haben uns verlobt

Martha Lemmert
Max Theinert

Burg bei Halver — *Halver*

Weihnachten 1917.

Statt Karten

Elfriede Lange
August Bürger

Verlobte

Eversberg *b. Halver* — ***Hesseln*** *b. Halver*

Weihnachten 1917.

Wir suchen einen **tüchtigen erfahrenen**

Packer

in dauernde Stellung.

Metallwarenfabrik Haurand, Halver, (Westf.)

Aus dem Felde zurück

habe ich meine Praxis wieder aufgenommen

Sprechstunden: Wochentags 9—12 2—4 Uhr.

Augenarzt Dr. Meyer,
Hagen Westf., Bahnhofstr. 42.

Ein im **Mittelpunkt** des **Ortes Halver** gelegenes

Einfamilien-Haus

mit mehreren schönen Zimmern geräumigem Keller, welcher zur Werkstatt sehr geeignet ist, **nebst Garten,** steht zu verkaufen.

Anfragen unter **N. 1030** an die Geschäftsstelle des „Allg. Anz." Halver erbeten

Gesangbücher

in hübschen Einbänden

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Mittwoch, den 26. Dez. 1917. (2. Weihnachtstag.)

Nachm. 3½ Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Konsum-Verein

für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

Wegen der Inventur-Aufnahme, bleiben unsere Verkaufsstellen, **von dem 31. Dezember Nachm. 4 Uhr ab, bis Mittwoch, den 2. Januar geschlossen.**

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Markenkarten bis zu dem 31. Dezember, mittags 12 Uhr in den Verkaufsstellen, gegen Quittung abzugeben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß später abgelieferte Markenkarten keine Gültigkeit mehr haben.

Der Vorstand.

Eine Kuh

oder

ein Rind

beide tragend hat zu verkaufen

Fr. Schneider, Vorst,
Post Schwenke.

Viehsalz

stets auf Lager.

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.